

Kremsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

ersch. wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus 1 M., durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Zirkulationsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Samsontheile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 189.

Dienstag, den 8. Dezember 1891.

52. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen. Diejenigen Schultheißenämter

welche den durch oberamtlichen Erlaß vom 23/25. Nov. d. J. (Kremsthalbote Nr. 183) angeordneten Bericht über Festsetzung der Termine für die Gemeinderats- und Bürgerauschuwahlen noch nicht eingefendet haben, werden an dessen unverzügliche Erstattung erinnert. Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß die heutige Bürgerauschuwahl auf einen möglichst frühzeitigen Termin zu verlegen ist, damit für Einsprachen gegen das Wahlergebnis und für die Entscheidung hierüber noch im Monat Dezbr. Zeit genug übrig bleibt. Anderenfalls könnte es sich ereignen, daß im Dezember eine gültige Wahl nicht mehr zu Stand käme, was im Hinblick auf Art. 75 Abs. 3 des Gesetzes vom 21. Mai d. J. zu den größten Anzuträglichkeiten führen müßte.

Den 5. Dez. 1891.

R. Oberamt: T h y m.

Von dem hiesigen Erbschaftsamt, vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. Otto Meier ist in nachstehenden Nachlasssachen ein Aufgebot beantragt.

1.—24. Am 21. Juli 1891 verstarb hier Johannes Heinrich Sommer aus Rommelshausen bei Cannstatt in Württemberg.

Als gesetzlich Erben sind drei vollbürtige Geschwister bezeichnet deren Namen dem Amtsgericht aufgegeben sind.

Es wird das beantragte Aufgebot dahin erlassen: daß Alle welche an die vorgenannten Verlassenschaftlichen Erb oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen oder den beigebachten letzten Willensordnungen oder der Umschreibungsbesugnis des Erbschaftsamts widersprechen wollen, aufgefordert werden, solche An- und Widersprüche bei dem unterzeichneten Gericht, Dammthorstraße 10, 1. Stock, Zimmer No. 17, spätestens aber in dem auf:

Freitag, den 15. Januar 1892, Nachmittags 1 Uhr, anberaumten Aufgebots-termin daselbst Partirre Zimmer No. 7, anzumelden — und zwar Auswärtige unter Bestellung eines hiesigen Zustellungsbevollmächtigten — bei Strafe des Ausschlusses und ad Passus 1, 2, 3, 18, 19, 22, 24 unter dem Nachteil, daß die nicht angemeldeten Ansprüche gegen die Beneficialerben nicht geltend gemacht werden können.

Hamburg, den 17. Novbr. 1891. Das Amtsgericht Hamburg. Abtheilung Aufgebotssachen. gez. Tesdorpf Dr. Veröffentlicht: Ude, Gerichtsschreibergehilfe.

Pfösch-Verkauf.

Nächsten Mittwoch, den 9. Dez. d. J. Vormittags 8 Uhr



wird der Pfösch auf dem Rathhause verkauft. Hierzu sind Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen, daß auch Auswärtige für ihre auf hiesiger Markung gelegenen Güter zum Verkauf zugelassen sind. Den 5. Dezbr. 1891. Stadtpflege

Die Oberamtssparkasse Backnang

ablebt jederzeit Darlehen zu billigem Zinsfuße und in beliebigen Beträgen gegen Verpfändung von Liegenschaften, sowie gegen Hinterlegung von Wertpapieren unter den günstigsten Zahlungsbedingungen.

An inländische Gemeinden und andere öffentliche Korporationen geben wir Darlehen auf einfache Schuldscheine. Güterzieher, an welchen mindestens der dritte Teil des ursprünglichen Kaufschillings bezahlt ist, übernehmen wir unter den günstigsten Bedingungen.

Die Abgabe von Darlehen erfolgt kostenlos sofort nach Ausfertigung des Pfandscheins und wollen Darlehensgesuche mit gemeinderätlichen Anschlagurkunden belegt gerichtet werden an den

Oberamtssparkassier: Oberamtspfleger K u g l e r.

Männergesangverein Waiblingen.

Nächste Probe für den gemischten Chor Mittwoch, d. 9. ds. Männerchor Freitag, d. 11. ds.

Der Vorstand: K ü d e r l i.

! Schönstes Geschenk!

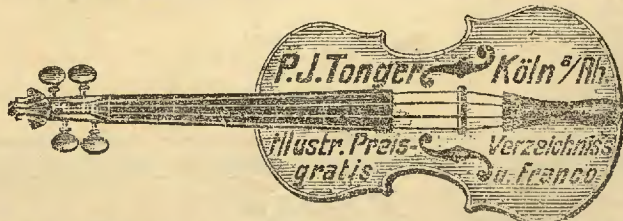
Operngläser

! Schönstes Geschenk!

Verandgeschäft
Optischer Waaren

in hübschen lebernen Täschchen à Stück 2 Mk. 75.
etwas schärfer à 3 Mk. 50 "
noch schärfer 5 — "
sehr scharf 7 " 50 "
elegant 10 "

für Damen fein und kleinlich à 10 Mk. Hochachtend Schröder Berlin W. 62 Courbierstr. 10



Medicinal-Ungarweine

sind in Original-Verpackung zu Engros-Preisen zu haben bei Karl K l e u t, Waiblingen.

Frachtbriefe sind zu haben bei C. F. Bud.



Eine schöne Kuh samt Kalb hat zu verkaufen. die Redaktion.

1300 Mark sucht sogleich oder bis 1. Januar 1892 gegen doppelte Güterversicherung aufzunehmen. Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen. Taubensammlung kauft stets zu höchstem Preis. C. Fund, Missionshaus.

Schönes trockenes Kirschbaumholz ist zu haben bei G. Graze, Schreinermeister, Strümpfelbach.

MAGGI'S Suppenwürze in zu haben bei Fr. Kayser, Conditior.

Waiblingen. Melnkier Bienenhonig ist wieder zu haben bei Im. Scheffel.

Christbaum-Confect Kiste 440 Stück, reichhaltige Mischung M. 2.80, Nachnahme. Bei 3 Kisten 1 Pf. sent. Friedrich Fischer, Dresden-N.

Bad Neustadt. Freunden des Naturheilverfahrens theile ich mit, daß ich bei Dyphteritis seit vielen Jahren außerordentlich günstige Erfolge erzielte. Zugleich mache ich bekannt, daß ich vom 1. Dezember ab j. den Abend von 8—9 Uhr lytische Vorlesung halte, wozu j. Hermann freundlichst eingeladen wird. Zugleich riferire ich über meine Erlebnisse während meinem Aufenthalt in Weisshofen im Monat Oktober ds. Jahrs. Huber, j. Bad.

Waiblingen.
Haus-Verkauf.

Unterzeichnete ist sein beim
Weinsteiner Thor gelegenes Wohnhaus
dem Verlaufe aus.
Viebhaber können es einsehen und
einen Kauf mit mir abschließen.
Gottlob Häbidj.

Waiblingen.
Zur bevorstehenden
Gemeinderats-Wahl
erlauben sich die Mitglieder des
Bürger-Ausschusses
ihren seitherigen Obmann
Gotthilf Pfeiderer
vorzuschlagen.

Waiblingen.
Wahl-Vorschlag
vom
Volks-Verein
zur Gemeinderats-Wahl:
Schweizer z. Stern.
Schnell, Ferdinand.
Hess, Hermann.
Sirt, Gustav.

Waiblingen.
Vorschlag zur
Gemeinderats-
Wahl:
Gustav Sirt,
Gotthilf Pfeiderer,
Hermann Hess,
Ferdinand Schnell.
Viele Wähler.

Waiblingen.
In den
Gemeinderat
werden vorgeschlagen:
Hermann Hess,
Gustav Sirt,
Gotthilf Pfeiderer,
Ferdinand Schnell.
Mehrere Wähler.

Waiblingen.
In den
Gemeinderat
werden vorgeschlagen:
Gustav Sirt,
Ferdinand Schnell,
Hermann Hess,
Gotthilf Pfeiderer.
Mehrere Wähler.

Waiblingen.
In den
Gemeinderat
werden vorgeschlagen:
Ferdinand Schnell,
Gustav Sirt,
Hermann Hess,
Gotthilf Pfeiderer.
Viele Wähler.

Waiblingen.
Wahl-Vorschlag
zur Gemeinderatswahl:
Schmann, Schreiner.
Weiß, Stiftungspfleger.
Wänder, Stadtpf. ger.
Schust, Stadtkirchner.
Mehrere unparteiische Wähler.

Waiblingen.
Gemeinderats-Wahl.

Unserm seitherigen Gemeinderats-Mitglied Gustav Sirt wird von
verschiedenen Seiten vorgeworfen, daß er in den letzten Jahren die Ge-
meinderats-Sitzungen spärlich besucht habe; dieser Vorwurf ist vollständig
gerechtfertigt, aber wenn man betrachtet, daß Herr Sirt in den letzten
Jahren durch Erbauen der Ziegelfabrik, durch den furchtbaren Brand,
und Wiederaufbauung derselben, alle freie Zeit benützen mußte, muß man
unverhohlen zu dem Schlusse kommen, es war ihm nicht anders möglich,
jezt aber, da die Verhältnisse wieder geordnet sind, nehmen wir sicher
an, Herr Sirt wird die Stelle die ihm der Beruf als Gemeinderat
anweist, genau ausfüllen; deshalb Waibürger geben wir unsere Stimme
wiederholt dem

bescheidenen Mann
GUSTAV SIRT
Viele Wähler.

Waiblingen.
Wahl-Vorschlag.
Allen Bürgern, denen das allgemeine Wohl der Stadt am Herzen
liegt, und denen das schädigende Parteigetriebe fernsteht, wird folgender
Wahlvorschlag empfohlen:
Ferdinand Schnell, seither. Gemeinderat,
Gottlob Weiß, Stiftungspfleger,
Gustav Sirt, seither. Gemeinderat,
Hermann Hess, seither. Gemeinderat.

Die neuesten Schmuck-
sachen
in Gold & Silber
Zula
Granat & Corall
Mosaik u. Türkis
billigst bet
Adolf Klein
Juweller
Königsbau
Stuttgart.

Die besten dauerhaftesten
Unterkleider
zu Fabrikpreisen findet man bei
Heinrich Herion
18 Königstraße 18, Stuttgart.

Jugendschriften,
Bilderbücher.
Auswahlfendungen.
Oständer'sche Buchhandlung.
Tübingen.

Eßlingen.
Allen Inserenten bestens em-
pfohlen:
„Schwäbische Rundschau“
Amts- und Anzeigebblatt
des Oberamtsbezirks Eßlingen.
Erstes Blatt am Platze!
Hervorragendstes Insertions-
organ.

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich als
Verlobte
Anna Räuchle,
Carl Schall,
Steuerwächter.
Schwaikheim. **Stuttgart.**
Waiblingen. **Wüstenroth.**
Dezember 1891.

Payne's
Illustrirter Familien-Kalender,
welcher 7 Extra-Beilagen enthält, ist bei der Expedition des. Bl. à 50
Pfennig zu haben.

Waiblingen.
Dienstag und Mittwoch



wozu freundlich einladet
Müller, z. Waldhorn.

Waiblingen.
Dienstag



wozu höflich einladet.
Wöhner, a. Markt.

Waiblingen.
In den

Gemeinde-Rat
werden vorgeschlagen:
Hess, Hermann,
Pfeiderer, Gotthilf,
Schweizer zum Stern,
Söldner zur Schwane.

Waiblingen.
In den

Gemeinde-Rat
werden vorgeschlagen:
Schnell, Ferdinand,
Hess, Hermann,
Pfeiderer, Gotthilf,
Schweizer, zum Stern.

Bittenfeld.

Gemeinderatswahl.
Weil nun die Zeit herankommt
daß die Gemeinderatswahl stattfinden
soll, so erlaube ich mir, den Wählern
mitzutheilen, daß ich zurücktrete, und
einem andern die Ehre überlasse
mache zugleich meinen verbindlichsten
Dank den Wählern, welche Ihre Zu-
trauen schon in 3 Gemeinderats-
wahlen mir geschenkt haben. Bitte
aber die Wähler eines solchen zu
wählen der nicht immer auf seinen
eigenen Verdienst interessiert ist.
Hochachtungsvoll
Wilhelm Ludwig Töppler,
seith. Gemeinderat.

Bittenfeld.

Wahl-Vorschlag zur
Gemeinderatswahl.
Indem sich unser langjähriger Ge-
meinderat Ludwig Töppler im Rems-
thal Botsen erklärt hat, daß er als
Gemeinderat zurücktrete, und einem
anderen die Ehre überlass, so schlagen
wir vor an seiner Stelle seinen
Sohn
Theodor Töppler
als Gemeinderat zu wählen.
Mehrere Wähler.

Bittenfeld.

Wahlvorschlag.
Zur bevorstehenden Gemeinderats-
Wahl werden vorgeschlagen:
Theodor Töppler,
Gotthilf Grießhaber, seith. G. R.
Friedrich Pfeiderer, seith. G. R.
Mehrere Wähler.

Koffer, Taschen, Schulranzen
etc. guter schöner Ware verkaufen
am billigsten **Gebr. Wider**
Stuttgart 20 Längestr. 20 Cde d. Bergst

Bestellungen auf den Remsthalboten

nehmen entgegen die Postämter, die Postboten und die Expedition für die Stadt Waiblingen.

Württemberg.

Waiblingen, 7. Dez. In hochgelungener Weise verlief am Samstag der 2. Unterhaltungsabend des hiesigen Männergesangsvereins. Diesmal war's eine *Mozartfeier*. Mozarts Porträt ausgeführt und gestiftet von Maler Th. Baumann in Stuttgart zierte den Saal. Der umsichtige verdiente Vorstand und Dirigent des Vereins, Fabrikant Rüderli, hatte für diesen Abend ein Programm zusammengestellt, welches lauter Stücke von Mozart enthielt. Ein Streichorchester aus Musikfreunden hiesiger Stadt eröffnete die Fete mit dem herrlichen Marsch aus der „Zauberflöte“ an welchen sich die Arie mit Solo der Bassposaune (F. Käfer) anschloß. Der erste Teil enthielt außerdem zwei Klavierstücke (H. Luise Rüderli), ein herrliches Klavierquartett, in meisterhafter Weise ausgeführt von den Hofmusikern Neumeister und Wind sowie den Musikschülern Neumeister jr. und Berthold und die beidenlieder „das Mädchen“ und „Wiegenlied“ (H. Emma Rüderli). Besonderen Erfolg fanden die Terzette aus der „Zauberflöte“ gesungen von den drei Schwestern Rüderli mit Begleitung durch die Hofmusiker. Der zweite Teil des Abends gehörte besonders dem Männerchor, welcher zuerst mit Orchesterbegleitung den majestätischen Chor „O Schicksal alles Schönen“ in musterger Weise zum Vortrag brachte. Daran schloß sich eine Sonate für Violine und Klavier, ausgeführt von den H. Neumeister und Sohn. Die Männerchöre: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“, „Herrlich lebt der Kriegerstand“ (aus *Così fan tutto*) sowie der Schluschor „Wie herrlich sind die Abendstunden“, der erste mit Orchesterbegleitung, die beiden anderen *a capella* vorgetragen, fanden großen Beifall und gaben ein rühmliches Zeugnis für das Können des Vereins. Zum Schluß feierte der Vorstand in einer Ansprache das Andenken Mozarts und die Harmonie der Töne, die in der Harmonie der Geister in dem Verein bisher einen schönen Widerhall gefunden habe und auch fernherhin finden möge. Weitere Vorträge des Chors sowie einige Looselie beschlossen den in jeder Beziehung genussreichen Abend, welcher sich in würdiger Weise der Körnerfete anreichte. Möge das Schöne und Edle noch fernherin in gleicher Weise durch den Männergesangsverein gepflegt werden.

Heidenheim, 3. Dez. Der Uhrmacher Klemmer in Herbrechtingen, welcher sich schon seit Jahren angelegen sein läßt, Altertümer aufzufinden und zu sammeln, hat kürzlich wieder beim Graben im Gelsburger Thal interessante Funde gemacht, die den ältesten Zeiten angehören mögen, z. B. Feuersteinmesser, Menschenzähne, Fang- und Stockzähne von einem Rhinoceros, von Gienter und Bären, eine Beinadel aus Hirschknochen etc. Wer nach Herbrechtingen kommt und Freund solcher Altertümer ist, versäume nicht, die Sammlung des Herrn Klemmer zu besichtigen.

Wangen, 2. Dez. Der unlängst während der Arbeit verstorbene Hausknecht Reibhard im „Rad“ hat während einer 35jährigen Dienstzeit 18 000 M. erspart.

Deutsches Reich.

Mannheim, 1. Dezbr. Als Eigentümerin der vor einigen Tagen von einem Dienstmädchen auf der Straße gefundenen 10 Stück Tausendmarktscheine hat sich nunmehr die Firma „Mannheimer Delfabrik“ erweisen. Dieselbe hat die Ehrlichkeit des Mädchens in wahrhaft hochherziger Weise mit einem der gefundenen Schrine belohnt.

Ausland.

Paris, 5. Nov. Der ehemalige Kaiser von Brasilien Pedro ist heute nacht gestorben.

Der Kaiser hatte am 2. Dezember seinen 66. Geburtstag in aller Stille begangen. Dom Pedro erkrankte sich vor wenigen Tagen, als er aus der Jahresfeier der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften kam, und da der Kaiser ohnedies seit Jahren leidend war, so nahm die Krankheit sofort einen bedenklichen Charakter an. Die Gräfin von Eu, Tochter Dom Pedros, stand ihm zur Seite. Dom Pedro, geb. 1825, regierte von 1831 bis 15. Nov. 1889. Er beschäftigte sich stets mit Vorliebe mit den Wissenschaften. Orientalische Studien und Nationalökonomie waren seine Lieblingsdisziplinen. Dabei war er von der größten persönlichen Milde und Lebenswürdigkeit und in Brasilien sehr beliebt, so daß vor zwei Jahren seine Vertreibung wie ein Rätsel erschien. Sein Bibliothekar war seit 1886 ein württembergischer, aus dem Tübinger Stift hervorgegangener Gelehrter, Dr. Christian Seybold von Waiblingen.

Die Bevölkerung von Paris. Das Ergebnis der Volkszählung vom 12. April d. J. liegt nun für Paris und das Seine-Departement vollständig vor. Danach ist die Bevölkerung von Paris seit fünf Jahren von 2 344 550 auf 2 447 967, diejenige des ganzen Seine-Departements von 2 961 089 auf 3 141 565 Personen gestiegen.

(Das Döttinger Eisenbahnunglück.) Ueber den Zusammenstoß eines Personenzugs mit einer Lokomotive bei Döttingen-Ringgau am 30. Nov. berichtet der Bund folgende Einzelheiten. Der Lokomotivführer Diener, Führer der Lokomotive Nr. 34, mit seinem Heizer Hugentobler hatte die Aufgabe, mit der Maschine von Turgi nach Koblenz zu fahren und dort als Vorspann in Dienst zu treten. Er fuhr rückwärts, mit dem Tender nach vorn. Um 4 Uhr 2 Minuten raste Diener mit seiner Maschine bei der Station Döttingen vorbei,

wo er hätte anhalten und mit dem Zug Nr. 85, um 4 Uhr 8 Min. von Waldshut in Döttingen ankommend, kreuzen sollen. Unsonst waren die Signalarbeiter und Puffer der Stationsbeamten. Diener überfuhr die Station mit vollem Dampf, direkt auf den von Waldshut kommenden Zug los. Wenige Minuten nachher, etwa 4 Uhr 5 Min., geschah das Unglück. Mit fürchterlichem Krach stießen die beiden Maschinen zusammen und stürzten sich in- und aufeinander. Der Personenzug erlitt einen scharfen Stoß, jedoch ohne daß die Passagiere und das Personenzugmaterial bedeutenden Schaden erlitten. Der Schrecken der Passagiere über den Krach, dessen Ursache sie im Moment noch nicht kannten, war freilich kein gelinder. Vorn am Zuge jedoch bot sich ein schreckhafter Anblick dar. Dicht in einander verkeilt lagen die Maschinen, zum Teil immer noch arbeitend, tief im Boden eingewühlt. Auf dem zerissenen Schienenstrang, unter Scherzengestirnen, wurde der Lokomotivführer frei vom Waldshuterzug und sein Heizer kleiner gefunden. Frei hatte einen Beinbruch erlitten. Diener und Hugentobler von der Maschine 34 hatten den Tod gefunden. Die Leiche Dieners war fast in den Eisentrümmern der Maschine eingeklemmt und es war unmöglich sie zu bergen. Der Zugführer des Waldshuter Zuges, namens Arnatz, wurde am Packwagen so unglücklich umgeworfen, daß er schwere innere Verletzungen erlitt. Der Führer der das Unglück verursachenden Maschine 34, Diener, hinterläßt Frau und 7 Kinder und ist der gleiche Führer, der im Oktober auf der nämlichen Station Döttingen mit einem leeren Personenzug hinten auf einen Güterzug fuhr. Deshalb war ihm auf 1. Dez. die Stelle gekündigt und man vermutet in dem Unglück einen furchtbaren Mordakt. — Das Gerücht hält sich hartnäckig, der Maschinist der Hilfsmaschine habe absichtlich den Zusammenstoß bei Döttingen verursacht. Die Station Döttingen gab deutliche Haltsignale; die Maschine fuhr mit vollem Dampf daran vorbei und stieß dann zwischen Döttingen und Koblenz in starker Kurve, wo ein Hügel die Aussicht hemmte, auf den entgegenkommenden Personenzug. Auch in hiesigen Beamtenkreisen wird allgemein geglaubt, der Lokomotivführer von Döttingen, welcher getötet wurde, habe das Unglück aus Verzweiflung über die ihm bevorstehende Entlassung mit Absicht herbeigeführt.

Verschiedenes.

Zum Schutze gegen die *Influenza*, welche wieder da und dort ihren Einzug hält, wird geraten sich möglichst warm zu kleiden, einigemal des Tags einen guten Schluck alten Rotwein oder ein wenig alten Rum oder Cognac zu nehmen, auf der Straße zu rauchen, das Eindringen kalter Luft in die Atmungsorgane thunlichst zu verhüten (man atme lieber durch die Nase und halte den Mund geschlossen) und vor allem keine Furcht vor der *Influenza* zu haben. Durch Befolgung dieses Rezepts wurden im vorigen Jahre Tausende vor der *Influenza* behütet.

(Ein *solider Schädel*) und überhaupt eine gesunde Natur scheint der merkwürdige Greis in Wien zu haben, der sich dieser Tage fünf Nägel in den Kopf hämmerte: er befindet sich nämlich ziemlich wohl und wird bald als geheilt das Krankenhaus verlassen können! Nach der offiziellen Anzeige der Spitalsdirektion an die Behörde wurden bei dem Patienten fünf, die Haut, das Schädeldach und die harte Hirnhaut durchdringende, sich bis ins Gehirn hinein erstreckende, theils schräg, theils senkrecht verlaufende Stichwunden konstatirt, in denen die 4,3 Centimeter langen Drahtstiftnägel staken! Der Patient hat die Rettung seines Lebens dem raschen chirurgischen Eingriffe Professor Mosetig's zu verdanken.

— *Dressierter Fischotter.* Eine schwierige Dressur ist den beiden Fischersöhnen Schöne in Widminnen gelungen, nämlich einen Otter für die Fischerei abzurichten. Der Otter ist bereits fünf Monate alt und hat noch keinen Fluchtversuch gemacht. Er schläft in einem Heutorbe, läuft seinen Erziehern wie ein Hündchen nach und hat auch mit dem Hoshund und der Katze gute Freundschaft geschlossen. Sobald sein Name „Tom“ gerufen wird, eilt das Thier herbei. Mit dem Vorrichten hat man es bereits so weit gebracht, daß der Otter, am einer Leine befestigt, ins Wasser springt, und bald wieder mit einem Fisch ans Ufer zurückkehrt, sobald der Name gerufen wird. Er legt dann den Fisch Leinwand vor seinen Herrn nieder, ohne daß er ihn auch nur im geringsten beschädigt hat. Einmal löste sich sogar die Leine am Halse los und man gab das Tier bereits verloren, als es auf einen Ruf zum Vorschein kam und sich ruhig die Leine wieder anlegen ließ.

— *Von einem Schilbbürgerstüchlein* wird dem „Gesell.“ berichtet: In einer ostpreussischen Stadt, in welcher man den ganzen Sommer hindurch mit dem Bau und der Einrichtung eines Schlachthofes beschäftigt war, ist dem Baumeister und der Baukommission, die an dem Werke mit „selten reger Wirksamkeit“ sich beteiligten, ein kurioser Fehler untergelaufen, der vielfach belächelt wird. Mit Stolz und Freude blickte man schon auf das beinahe vollbrachte Werk, da, wach' ein Schreck faßt Alle: der große Kessel, steht draußen, man hat vergessen, ihn einzubauen! Jetzt, wie ihn hineinbringen? Es bleibt nichts übrig, als den Dachstuhl durchzubrechen, Sparren zu durchsägen die Dachschalung und Dachpannen an einer Stelle weit aufzureißen, um das Ungethüm von oben durchzulassen!

— Die Kaiserin von China hat kürzlich eine eigene Seidenweberei gegründet, um der chinesischen Seidenfabrikation einen neuen Aufschwung zu geben. Einer ihrer Beweggründe war, für die vielen Millionen Mädchen und Frauen, welche heutigen Tages keine Beschäftigung außer Sticken und Hausarbeit finden können, Arbeit zu schaffen. Die Kaiserin hat die nötigen Werkzeuge, geschickte Seidenweber und Frauen, die sich auf die Seidenwurmzucht verstehen, von der kaiserlichen Seidenfabrik in Hangchow nach Peking kommen lassen. Die Fabrik wird in den Palastanlagen erbaut werden.

Die Kaiserin darf nach chinesischem Brauche den Palast nicht verlassen, will aber ihre neue Schöpfung stets unter Augen behalten.

Verjährt.

Roman von Ewald August König.

Fortsetzung 58.

Nachdruck verboten.

Da der Schein der Gaslaterne voll auf sein Antlitz fiel, so erkannte Faber ihn augenblicklich, und beim Anblick dieses verhassten Menschen fleg ihm das Blut heiß in Stirne und Wangen.

„Worauf warten Sie?“ fragte Faber barsch. — „Auf Sie“, erwiderte Lange ruhig. „Der Dalai sagte mir, daß ein Fremder bei der gräßlichen Frau sei, und ich dachte mir gleich, daß Sie dieser Herr sein müßten.“ — „Und was wünschen Sie von mir?“ — „Sie werden mir sagen können, ob die Kommerzienrätin geneigt ist, meine Forderungen zu erfüllen.“ — „Sie wird es nicht thun!“ — „Wissen Sie das so genau?“ — „Ich selbst habe ihr davon abgeraten, Sie werden keinen Pfennig erhalten.“ — „Dah, das Geheimnis könnte auch noch für andere Personen Wert haben.“ — „Eiender Schuft, hüten Sie sich, nur noch einen einzigen Schritt in dieser Angelegenheit zu thun,“ sagte Faber, unfähig, seinem Zorn und seiner Entrüstung zu gebieten; „glauben Sie nicht, daß die Dame schutzlos sei!“ — „Sie werden sie nicht schützen können,“ spottete der Schreiber. „Das Gesetz verlangt, daß das Verbrechen gesühnt werde. Sie haben damals übereilt gehandelt, Sie werden es vielleicht auch jetzt wieder thun; dann aber werden, wie bezelt, die Folgen auf Sie allein zurückfallen.“ — „Wußten Sie, daß der Mann, den ich erschöß, der Bruder meiner Frau war?“ fragte Faber mit heiserer Stimme. — „Natürlich; gleich nach dem Vorfall hat das ja die ganze Stadt erfahren.“ — „Und Sie sagten es mir nicht?“ — „Ich habe Ihnen ja auch dieses Geheimnis angeboten, aber Sie wollten.“ — Der Schreiber beendete den Satz nicht, die Hand Fabers traf seine Wange mit solcher Wucht, daß er zur Seite taumelte und sich nur mit Mühe vor dem Sturz bewahren konnte. Als er seiner Sinne wieder mächtig wurde, war Faber verschwunden. „Dafür sollen sie alle büßen,“ Intrastete er, während er seinen Hut vom Pflaster aufhob und die getroffene Wange rieb, „ich kenne nun kein Erbarmen und keine Schonung mehr.“ Er trat vor das Haus des Kommerzienrats und zog ungestüm an der Glocke.

„Wo brennt's denn?“ fragte Daniel höhnlisch, als er die Thüre öffnete. „Boh tausend, Ihr seid es wieder? Was wollt Ihr nun noch?“ — „Ist der Herr Kommerzienrat zu sprechen?“ erwiderte Lange. — „Die Kasse wird erst morgen um neun Uhr geöffnet.“ — „Ich frage, ob der Herr Kommerzienrat zu Hause ist?“ — „Nein.“ — „Wann wird er wieder kommen?“ — „Habt Ihr's so eilig?“ fragte der Diener neugierig. — „Ich muß heute Abend noch mit ihm reden.“ — „Na, dann wartet draußen, in einer Stunde wird er wohl heimkommen.“ — Der Dalai schlug die Thür zu.

Jakob Lange trat auf die Straße zurück und schob die Hände wieder in die Rocktaschen. Er mußte lange warten, aber sein Haß wurde dadurch nicht gemildert, und nichts konnte seinen Entschluß erschüttern. Endlich kam der Kommerzienrat, mit raschen Schritten näherte er sich seinem Hause. „Was wollen Sie? Wer sind Sie?“ fragte er, als der Schreiber ihm plötzlich in den Weg trat. — „Ich muß mit Ihnen reden,“ erwiderte Lange. — „Heute noch? In welcher Angelegenheit?“ — „Es betrifft ein Geheimnis, das ich Ihnen anbiete.“ — „Und worauf bezieht sich dies Geheimnis?“ — „Auf Ihre Frau.“

Der Kommerzienrat wich unwillkürlich zurück. „Sie sind wohl nicht recht nüchtern?“ fragte er den alten Schreiber. — „Ich glaube nicht, daß ich den Eindruck eines Betrunknen mache. Wollen Sie mein Geheimnis kaufen? Oder ist es Ihnen angenehmer, Ihre Frau Gemahlin auf der Anklagebank zu sehen. Wenn ich den Brief, den ich in meiner Tasche habe, an den Staatsanwalt abgebe, so kann der schwachvolle Prozeß nicht mehr verhütet werden.“ — „Das sind ja seltsame Geschichten,“ sagte der Kommerzienrat kopfschüttelnd; „wie viel fordern Sie für Ihr Geheimnis?“ — „Auf der Straße läßt sich das nicht wohl besprechen.“ — „Im, ich weiß nicht.“ — „Ob Sie mir trauen dürfen?“ fragte der Schreiber spöttlich. — „Allerdings, Sie haben eine Stunde gewählt.“ — „Am Tage werden Sie keine Zeit haben, über solche Privatangelegenheiten zu verhandeln, und wenn Sie Ihre Frau vor Schmach und Schande schützen wollen, so muß das heute noch geschehen. In dieses Geheimnis sind noch andere Personen verwickelt, ein aus Amerika zurückgekehrter Herr Faber, Ihre Stieftochter und deren Bräutigam.“ — „Herr Faber?“ fragte der Kommerzienrat rasch. „Wie mit schrint, sind Sie gut unterrichtet; ich will wenigstens hören, was Sie mir zu sagen haben.“ Er öffnete mit seinem Hausschlüssel die Thüre, die sich gleich darauf hinter den Weiden schloß.

Herbert Faber sah noch beim Frühstück, als Siegfried hastig und in sichtbarer Aufregung eintrat. „Ich fürchte, daß in dem Hause des Kommerzienrats Furchtbares sich ereignet hat,“ sagte der junge Mann nach Atem ringend: „Hedwig hat mir soeben ein Billet geschickt, in dem sie mich bittet, sogleich zu ihr zu kommen und ihren Vater, dessen Adresse sie nicht kenne, mitzubringen.“ — „Und daraus wollen Sie gleich auf ein furchtbares Ereignis schließen?“ fragte Faber lächelnd. „Ich glaube Ihnen die Sache besser erklären zu können; ich habe gestern meine Frau und meine Tochter gesehen und die Gewißheit erhalten, daß damals ein unseliges Mißverständnis stattgefunden hat. Ich erschöß damals den Bruder meiner Frau, den ich nicht kannte und der als politischer Flüchtling sich in meinem Hause versteckt hielt.“ — „Du lieber Himmel!“ — „Ja, ja, das kommt davon, wenn man den Lebenshasten die Fingel ziehen läßt und ohne Ueberlegung unter dem Eindruck des Augenblicks

handelt.“ — „Und nun glauben Sie, dieses Billet bezwecke —“ — „Weiter nichts, als eine nochmalige Zusammenkunft, damit wir gemeinsam über die Beseitigung der Hindernisse beraten, die Ihrer Trauung mit meiner Tochter entgegenstehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Kartoffelkrankheit und ihre Bekämpfung mit Kupfervitriolpräparaten.

Die Kartoffel, eines der wichtigsten Volksnahrungsmittel und das Hauptmaterial für die Spiritus- und Stärkefabrikation, spielt in der deutschen Volkswirtschaft eine ganz hervorragende Rolle. Leider ist sie aber seit dem Jahr 1846 von einer Krankheit schwer bedroht, welche in dem Wuchern eines Pilzes, phytophora infestans, ihre Ursache hat. Hat auch die anfängliche Heftigkeit ihres Auftretens nachgelassen, so kommen doch immer wieder Jahrgänge, in welchen anhaltende feuchtwarme Sommerwitterung der Krankheit große Stärke und weite Verbreitung verleiht. So ist es bekannt, daß hauer die Kartoffelernte der Krankheit wegen eine kolossale Einbuße erlitten hat, die Kartoffelpreise, deshalb bedeutend in die Höhe gegangen sind und die Lebenshaltung weiter Kreise unter der gleichzeitigen Einwirkung hoher Getreide- und Brotpreise eine teurere und schwieriger geworden ist. Die Landwirthschaft sucht sich gegen diesen Feind dadurch zu schützen, daß man immer mehr die alten Sorten aufzieht und neugezüchtete, durch Widerstandsfähigkeit sich auszeichnende Sorten an ihre Stelle setzt. So wertvoll diese neueren Sorten für die Steigerung der Kartoffelerträge auch sind und ihre möglichste Verbreitung erwünscht ist, so ist doch die Widerstandsfähigkeit keine absolute, und auch diese relativ widerstandsfähigeren Sorten können der Krankheit unterliegen. Es ist deshalb volkswirtschaftlich von der allergrößten Bedeutung, daß, wie die in diesem Sommer in Hohenheim von Professor Strebel mit 9 verschiedenen Kartoffelsorten durchgeführten Versuche schlagend nachweisen, wir in den Kupfervitriolpräparaten ein Mittel besitzen, durch welches wir unsere Kartoffelfelder vor dem Einbrechen des bösen Feindes schützen und so unsere Kartoffelernten sichern können. Schon beim heurigen landw. Hauptfest in Cannstatt konnten sich die Besucher an den von Professor Strebel ausgestellten, teils bespritzten, teils unbespritzten, ganzen Pflanzen und deren Knollen, denen Angaben über die Erträge beider beigegeben waren, überzeugen, daß es möglich ist, mittelst Kupfervitriols die Kartoffelkrankheit wirksam zu bekämpfen. Nun ist im heurigen Lehrplane der Akademie Hohenheim (durch die Verlagsbuchhandlung von E. Ulmer-Stuttgart zu beziehen) eine ausführliche Schilderung der umfassenden Versuche und deren Ergebnisse erschienen. Ohne auf diese mit Kupfervitriol, Speckpulver und Kupfervitriolkalklösung angestellten Versuche hier näher einzugehen, wollen wir nur die Hauptergebnisse kurz mitteilen. 1) Infolge der Bestäubung resp. Bespritzung blieb das Kartoffelkraut bei sämtlichen Sorten länger grün, die Nahrungsaufnahmeorgane blieben also länger thätig und die Knollenausbildung war eine vollkommener. Bei den bestäubten 4 Sorten war der Durchschnittsertrag um 1/4 höher als bei den unbestäubten, bei den bespritzten 5 Sorten war der Durchschnittsertrag sogar um die Hälfte höher, als bei den unbespritzten. 2) Der Mehrertrag an Stärke per Ar war bei den bestäubten im Durchschnitt 10,98 kg höher als bei den unbestäubten, bei den bespritzten war dieser Mehrertrag per ar sogar im Durchschnitt 30,45 kg. höher als bei den unbespritzten. 3) Der Prozentsatz an kranken Knollen bewert sich bei dem Ertrag der unbespritzten Hälfte zwischen 5,8 und 23,3 % bei den bespritzten zwischen 0 und 2,8% (bei den bestäubten war das Ergebnis bei 2 Sorten, die zu spät bestäubt wurden, ein wenig günstiger.) Der Mehrertrag an gesunden Knollen per Ar betrug bei den 4 bestäubten Sorten im Durchschnitt 49,5 kg, also per ha 4950 kg; bei den 5 bespritzten Sorten im Durchschnitt 117,3 kg per ar, oder 11730 kg per ha. Zum Preis von nur 4 M. per 100 kg beträgt der Geldwert des Mehrertrags bei jenen 198, bei diesen 469 M. per ha. Die Kosten des Bestäubens berechnen sich per ha auf 19,75 des Bespritzens auf 26,91, der reine Mehrertrag daher bei den bestäubten 178,25, bei den bespritzten 442,09 M. Bei dieser Lage der Sache sollte jeder Kartoffelbauer sich aufgefordert fühlen, diese Operation unter den regelmäßigen Arbeiten des Kartoffelbaues aufzunehmen.

Waiblingen. Fruchtpreise vom 5. Dezbr. 1891.

	Höchster	mittlerer	niedester	Durchschnittspreis.
Haber	M. 7.25	M. 7.15	M. 7.—	M 7.19 per Htr.

Seidenstoffe (schwarze, weiße u. farbige) v. 65 Pfg.

bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, karriert und gemustert (ca. 380 verschiedene Qual. u. 2500 versch. Farben) versch. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Dépôt G. Henneberg (R. u. R. Hofstief.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seidene Fahren- und Steppdedenstoffe 125cm breit.

Ausverkauf in Burglin

ca. 140 Centimtr. breite vorzügliche Qual. à Mk. 1.75 Pfg. p. Meter die enorm reduzierten Preise bezwecken unser Lager wie alljährlich zur Frühjahrs-Saison zu räumen. Jede beliebige Meterzahl versenden direct an Private. Burglin-Fabrik-Dépôt Oettinger & Co., Frankfurt a. M.

Muster obiger, sowie aller besseren Qualitäten sofort franko.